©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Franz Thalmayr †.

Am 4. Jänner 1930 verschied in Linz nach längerem schweren Leiden im 76. Jahr seines arbeitsreichen Lebens Hofrat Dr. Franz Thalmayr, dessen Name mit der Geschichte der numismatischen Sammlungen am oberösterreichischen Landesmuseum dauernd verbunden bleibt.

Franz Thalmayr ist am 29. Mai 1854 als Sohn eines Kaufmannes in Saalfelden geboren und oblag in Salzburg seinen Gymnasialstudien, nach deren Vollendung er an der philosophischen Fakultät der Universität Graz germanistische und geschichtliche Studien betrieb, in welchen Fächern er auch das Doktorat und das Lehramtszeugnis erwarb. Von Graz, wo er als Supplent tätig war, wurde er zuerst nach Bielitz versetzt; dort fand er seine treue Lebensgefährtin Martha Schmeja. Dann kam er nach Pilsen, wo er zum Professor ernannt wurde, und zuletzt an das Staatsgymnasium in Linz (1894); hier übernahm er 1900 die Direktion des damaligen Mädchenlyzeums.

In Pilsen waren seine wissenschaftlichen Interessen vornehmlich dem goldenen Zeitalter der deutschen Literatur zugewandt gewesen und er hatte daselbst ein umfangreiches Gymnasialprogramm über „Wielands Klassizität, Sprache und Stil" veröffentlicht, subtile Untersuchungen und Feststellungen, die hauptsächlich aus den Dichtungen „Agathon", „Musarion" und „Oberon" gezogen wurden, weil in diesen drei Dichtungen nach Thalmayrs Meinung „des Dichters individuelle Denk- und Darstellungsart am klarsten und treuesten sich abspiegelt". Das Schriftchen fand in Fachkreisen gute Aufnahme; „die daran gewendete Arbeit wird aller künftigen Wieland-Forschung nützlich sein," urteilte der Grazer Germanist Bernhard Seuffert, bekanntlich die erste Autorität in Sachen Wieland, die heute lebt.

Drei Jahre später erschien bei Gustav Fock in Leipzig (1897) Thalmayrs Buch „Goethe und das klassische Altertum" (185 S.), eine reiche, quellenmäßig bearbeitete Darstellung der mannigfachen Einwirkungen der Antike auf Goethes Dichtungen und darüber hinaus des Verhältnisses des Dichters zum klassischen Altertum im Zusammenhang mit seiner Lebensgeschichte; im Zentrum steht

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

eine Analyse der „Iphigenie auf Tauris". Ohne der Forschung neue Wege zu weisen, bietet diese überaus fleißige und mit Überlegung geschriebene Abhandlung eine fast lückenlose, pragmatische Bearbeitung des in Betracht kommenden Materials.

In Linz war es, wo Thalmayrs Interesse für Numismatik zuerst erwachte, angeregt durch die Münzensammlung des k. k. Staatsgymnasiums, wie sein Gymnasialprogramm vom Jahr 1898, „Medaillen des Erzhauses Österreich und der vaterländischen Geschichte", ein sorgfältig beschreibendes, wissenschaftliches Verzeichnis dieses Teiles der Gymnasialsammlung, die er als Kustos betreute, bezeugt. Dieses Interesse blieb im Verwaltungsrat des Vereines Museum Francisco Carolinum nicht unbemerkt, und so wurde Thalmayr im Jahre 1899 als Nachfolger Andreas Markls als Münzreferent in den Verwaltungsrat des Musealvereines gewählt, dem er als Mitglied schon seit 1897 angehört hatte. In dieser Eigenschaft verwaltete er die reichen numismatischen Sammlungen des Museums mit derselben Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, die ihn als Schulmann auszeichnete, bis zum Jahr 1905, in dem er als Gymnasialdirektor nach Ried versetzt wurde.

Den Pädagogen Thalmayr, die Unermüdlichkeit und Warmherzigkeit seiner organisatorischen Betätigung auf diesem Gebiet lernt man am besten aus seiner Abhandlung „Zur Geschichte des Linzer Mädchenlyzeums" kennen, die er beim Scheiden von dieser ihm liebgewordenen Anstalt herausgab, eine inhaltsvolle Übersicht über die Entwicklung und Ausgestaltung des Lyzeums während der fünf Jahre, die er an seiner Spitze gestanden hatte.

Auch das Rieder Gymnasium verdankte ihm viel; seine zielbewußten und erfolgreichen Bemühungen um die Hebung dieser Anstalt wurden durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens anerkannt. Er war nicht nur der Obmann, sondern auch die Seele des Ausschusses, der sich zur Errichtung eines Stelzhamer-Denkmals in Ried zusammentat, dessen Ausführung bekanntlich dem Gmundener Bildhauer Anton Gerhart zufiel. Er verstand es, die ziemlich beträchtlichen Geldmittel, zu denen das k. k. Unterrichtsministerium den allergrößten Teil beisteuerte, in kurzer Zeit zu beschaffen. Von durchschlagendem Erfolg war hiebei eine Privataudienz bei Kaiser Franz Josef, bei der er es in geschickter Weise verstand, die bekannte außerordentlich große Vorliebe des Monarchen für Oberösterreich dem guten Zwecke nutzbar zu machen. Zur Enthüllung des Rieder Stelzhamer-Denkmals am 25. Mai 1911 gab Thalmayr eine illustrierte Festschrift heraus (Ried 1911), worin er eine sympathische Darstellung des Zustandekommens dieses Denkmals und der Überwindung der Schwierigkeiten, die im Wege standen, bot.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Stadt Ried ehrte die Verdienste Thalmayrs um die Bereicherung des Stadtbildes durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes.

Im Jahre 1911 kehrte Thalmayr ans Linzer Gymnasium zurück, das er in den drangvollen Zeiten des Kriegs und der Nachkriegsjahre bis 1919 leitete, einen Teil seiner Kräfte im Verein mit Frau und Tochter der Verwundetenobsorge in dem im Gymnasium errichteten Reservespital widmend. Der Ruhestand bot dann dem Nimmermüden die erwünschte Gelegenheit, seine ganze Kraft den ihm liebgewordenen, durch den Rieder Aufenthalt unterbrochenen numismatischen Studien zu widmen. Vom Landesdenkmalamt als Konservator für das Münzwesen in Oberösterreich bestellt, vom Kuratorium des oberösterreichischen Landesmuseums 1921 zum wissenschaftlichen Mitarbeiter im Fache der Numismatik ernannt, erledigte er nicht nur die ihm aus diesen Berufungen erwachsenden wissenschaftlichen Agenden mit gewohnter Hingebung und Pflichttreue, sondern stand darüber hinaus mit selbstloser Güte jederzeit jedem Interessenten zur Verfügung, der ihn um Bestimmung und Bewertung von Münzen und Medaillen anging. Den Bestand der Sammlung selbst hat er durch wohlüberlegte Ankäufe vermehrt, in ihre Organisation jedoch nicht eingegriffen, sondern sie pietätvoll so hinterlassen, wie sie sein Vorgänger Johannes Arndt in jahrelanger mühevoller Arbeit aufgebaut hat.

Daneben betätigte sich der arbeitsfrohe Mann in den Jahren des Ruhestandes als Obmann des Deutschen Sprachvereines, Zweigstelle Linz, als ehrenamtlicher Pensionistenvertreter für den oberösterreichischen Mittelschullehrerverband (wo seine hilfsbereite Güte oft Gelegenheit fand, für Witwen und Waisen einzugreifen) und als Obmann-Stellvertreter des Landesvereines für Heimatschutz in Oberösterreich. Im letzten Jahre seines Lebens beschäftigte ihn das Problem des Geburtshauses der Marianne Willemer, jener berühmten Linzerin, der er schon im Jahre 1903 als „Goethes Suleika" eine liebevolle Studie gewidmet hatte. (Unterhaltungsbeilage der Linzer „Tages-Post", Jahrgang 1903, Nr. 3 und 4.) Der Wiener Goethe-Verein hatte im Jahre 1928 die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus Mariannens angeregt, und da war denn die Frage der Eruierung dieses Hauses aktuell geworden. Mit Zähigkeit und mit Scharfsinn verfolgte Thalmayr alle Spuren, die nach dieser Richtung zu führen schienen, ohne jedoch zum Ziel zu kommen. Die näheren Umstände der Geburt Mariannens sind auch heute nicht festgestellt, und so erfolgte denn die Anbringung der Gedenktafel, die bekanntlich von der Geburtsstadt Goethes der Geburtsstadt der Marianne Jung gewidmet wurde, vermutungsweise an der Mauer des Stadtpfarrhofes; der Enthüllung

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

hat Thalmayr leider nicht mehr beiwohnen können, ein tückisches Leiden hatte ihn inzwischen hingerafft.

Der hervorragende Schulmann, der lautere und selbstlose Mensch, der begeisterte, bis in seine höchsten Jahre die Berge seiner geliebten engeren Heimat immer wieder aufsuchende Naturfreund und der von starkem, nie erlahmenden Tätigkeitsdrang erfüllte geistige Arbeiter, der Thalmayr war, wird allen jenen Menschen, die seinen Lebenspfad kreuzten, in treuer Erinnerung bleiben.

Linz.

Hermann Ubell.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 83

Autor(en)/Author(s): Ubell Hermann

Artikel/Article: Franz Thalmayr +. 243-246